

**Xuewu Gu:**

## **China Returns to Africa**

*Trends East Asia (TEA)-Studie, Nr. 9 (Februar 2005)*

Xuewu Gu, Direktor des Institutes für Ostasiatische Politik der Universität Bochum, thematisiert im vorliegenden Artikel das wachsende strategische Interesse Chinas am afrikanischen Kontinent. Gemäß seiner Hauptaussage sei nicht nur das Streben nach Afrikas Öl ausschlaggebend für ein Engagement Chinas dort; der Ansporn für die zahlreichen Aktivitäten Chinas und der steigende Einfluss Pekings am afrikanischen Kontinent resultieren vielmehr aus der Erkenntnis des strategischen Wertes Afrikas für China.

Nach 20 Jahren atemberaubendem Wirtschaftswachstum versuche China nun, sich gegenüber anderen „key playern“ in der Weltpolitik zu positionieren. Afrika habe sich dazu als „emerging vacuum“ angeboten, denn ein politisches und wirtschaftliches Interesse der „westlichen Staaten“ daran werde als gering eingeschätzt. Die USA haben nur einen bedeutenden Stützpunkt in Afrika, nämlich in Djibuti. Auch wenn Präsident George W. Bush 2003 den Krieg gegen den Terrorismus unter anderem auf das Horn von Afrika ausgeweitet hat, werde Afrika dabei kein wichtiger Schauplatz sein, denn aufgrund seiner mangelhaften Infrastruktur könne die Region höchstens als „Haven“, nicht aber als Führungszentrum für Terroristen dienen. Für die EU sei Afrika südlich der Sahara eine ökonomisch marginalisierte Region, und Europas Aktivitäten in Afrika beschränkten sich hauptsächlich auf humanitäre Hilfe und „post-crisis emergency rehabilitation programmes“, die laut Autor „flanked by occasional military operations“ sind. Auch Japan konzentriere sich lediglich auf eine Verteilung von Entwicklungshilfegeldern.

Die offizielle Politik Pekings gegenüber Afrika solle im Gegensatz zu der des „Westens“ stehen und eine Politik des „guten Willens“ sein. Dieser manifestiere sich unter anderem in folgenden Bereichen: Die medizinische Versorgung in Afrika wird massiv von China unterstützt; im Rahmen der großzügigen Entwicklungshilfeleistungen Chinas an Afrika wird die Errichtung von „attention grabbing“ Gebäuden (Regierungsgebäude, Fußballstadien) gefördert. Darüber hinaus hat China

eine aktive Schuldenerlasspolitik betrieben. Außerdem sind die Business-Aktivitäten der Chinesen in Afrika nicht an Bedingungen wie Demokratie und Menschenrechtsvorgaben geknüpft. In der Rhetorik betone China die Wichtigkeit der Süd-Süd-Kooperation, aber auch eine Distanzierung beider Regionen vom Einfluss der westlichen Welt, insbesondere dem der USA.

In folgenden drei Bereichen erwarte China eine Unterstützung Afrikas:

- politische Unterstützung für den chinesischen Standpunkt in Menschenrechtsfragen,
- diplomatische Hilfe, um Taiwans Versuch, seine internationale Isolierung zu brechen, zu verhindern, und
- wirtschaftliche Gewinne aus Afrikas Ölangebot.

China benötige dringend neuen Zugang zu Öl. Im Gegensatz zu den USA zeige China Interesse am Öl des gesamten afrikanischen Kontinents. Dem Autor zufolge war das eindrucksvollste Unterfangen dazu das Abkommen zwischen der „China National Petroleum Corporation“ und der sudanesischen Regierung zur Verbesserung der Öl-Infrastruktur im Sudan. Für den Autor ist dies vor allem in strategischer Hinsicht interessant, weil sich der Transport des Öls vom Roten Meer zur chinesischen Pazifikküste über die Straße von Malakka aufgrund der zunehmenden Piraterie als schwierig erweisen werde. China scheine deshalb auf der Suche nach neuen Transportmöglichkeiten aus Ostafrika zu sein. Auch in Westafrika versuche sich China zu etablieren, und es könnte dabei in Konflikt mit den USA geraten. China brauche Afrikas Öl aber dringend für seine boomende Wirtschaft.

Die Lektüre dieser Studie eröffnet eine wichtige Perspektive für eine sicherheitspolitische Auseinandersetzung mit dem Thema Afrika. Ein Engagement am afrikanischen Kontinent ist für die Europäer sicherlich interessant, es sollte jedoch nicht in Vergessenheit geraten, dass großes Interesse dafür auch seitens anderer Akteure besteht, deren Involvierung oft wohlwollender und freundschaftlicher aufgenommen wird.

**Anne-Christine Peherstorfer**